



Reflexion von
Dr. Viola Dioszeghy-Krauß

Iriminage und die Liebe

sinnliche Erfahrungen beim Werfen und Geworfen Werden

Im wettkampffreien Aikidô üben alle gemeinsam – ohne Beschränkung durch Alters- oder Gewichtsklassen – und damit auch Frauen und Männer. Allerdings wird Gender eher dekonstruiert¹: Beide Geschlechter werden aus starren Rollenvorgaben befreit, sowohl durch Äußerlichkeiten wie die geschlechtsneutrale, den Körper mehr verhüllende als exponierende Kleidung als auch durch das Wesen der Aikidô-typischen Körpermikropraktiken. Frauen entwickeln Kraft und Entschiedenheit, lernen, ihren Raum zu beherrschen; Männer werden biegsamer, feinfühlicher. Doch die Biologie ist damit nicht außer Kraft gesetzt.

Nähe

Im Aikidô wird man „auf eine gute Weise körperlich berührt“; dabei sind „die Übungen [...] relativ intim, man ist dem anderen ja eigentlich näher, als das [sonst im Alltag] üblich ist. „Den anderen anfassen zu können und sich selbst zu spüren [kann manche] ein Stück weit süchtig“ machen. Doch Einzelne finden „es nicht bei jedem angenehm, beim Irimi Nage zum Beispiel, beim Werfen, den so nahe bei mir zu haben, oder so nahe bei dem zu sein“. Da stören „manchmal körperliche Sachen, Körpergerüche, Schwitzen“. Besonders kleinere Personen – oft Frauen – erleben es „mit großen Partnern [oft Männern] beim Irimi Nage, wenn ich Uke bin, dass ich dann nämlich [...] ein bisschen arg unter der Achsel drinhänge, wenn dann der Anzug schon etwas alt ist, ja, das ist manchmal unangenehm.“²

Anziehung

„Tatsächlich [spielt der Geruch eines Menschen] eine wichtige Rolle, wenn es um An-

tipathie und Sympathie [...] geht – und ob wir uns sexuell zu ihm hingezogen fühlen. [...] Genetische Komponenten, aber auch die persönliche Bakterienflora der Haut, sorgen für die unverwechselbare Duftnote. Schon feinste Duftstoffe lösen an den Riechzellen der Nase elektrische Impulse aus, die verarbeitet und an das sogenannte Riechhirn [...] weitergeleitet werden. Dieses steht in direkter Verbindung zum limbischen System, dem Sitz der Emotionen [...]. So kann ein Geruch – selbst wenn er sehr fein ist und eher unbewusst wahrgenommen wird – rasch ein Gefühl erzeugen. Dies ist der Grund, warum wir manche Leute einfach ‚nicht riechen‘ können – und seien sie noch so freundlich.“³

Unbemerkt

Wirklich ist es ein Moment intimster Nähe, wenn, auch nur kurz, Ukes Kopf an Nages Schulter geführt wird – und Uke, um entspannt fallen zu können, sich nicht sträuben darf, sondern sich eher anschmiegen muss. Im Alltag kuscheln sich so nur Kinder bei den Eltern an und Liebespartner beieinander. Denn „besondere Duftdrüsen helfen den Menschen bei der Partnerwahl: [U. a.] unter den Achseln [...] und im Bereich um die Brustwarzen riechen wir für unseren Partner besonders verführerisch. Mit Schweiß hat dieser Geruch weniger zu tun, vielmehr ist es ein feiner Duft, der dafür sorgt, dass wir einen Menschen anziehend finden“. Und schon das ‚erste Beschnuppern‘ beeinflusst direkt das Hormonsystem“⁴.

Sinnvoll

Zwar ist der Mensch „das einzige Säugetier, bei dem das Männchen nicht riecht, ob das Weibchen empfänglich ist.“⁵ Der „individuelle Körpergeruch“ gibt jedoch „Informationen über die Immunausstattung eines potenziellen Partners. Dieser wird danach ausgewählt, ob er die optimale Ergänzung zu den eigenen Immungenen anbietet. Ziel ist es, den Nachkommen möglichst unterschiedliche Immungene mitzugeben, so dass diese dann resistent gegen ein breites Spektrum von Krankheitserregern sind. Obwohl bei Menschen insgesamt viele hundert verschiedene Formen der Immungene vorkommen, besitzt jeder Mensch nur einige wenige Vari-

anten, die aber den typischen Körpergeruch, das individuelle ‚Parfüm‘ mitbestimmen“. Für Experimente rochen Frauen an T-Shirts von ihnen fremden Männern; es zeigte sich: „Wir erfassen unbewusst, wie die eigene Immunabwehr beschaffen ist, und können die eines Partners am Geruch erkennen.“ Weiter zeigte sich, „dass diese Immungen-Varianten auch bestimmen, welche natürlichen Duftstoffe Frauen wie Männer für ihr eigenes Parfüm bevorzugen. Wir wählen die Duftmischung offenbar so aus, dass sie unser eigenes immungenetisches Geruchssignal verstärkt.“⁶ Wirksam

„Riechen ist Nähe, riechen ist fühlen.“⁷ Üben eine Frau und ein Mann Irimi Nage und führen sich dabei im rhythmischen Wechsel mit der so empfindsamen Nase an die so interessante Körperstelle – und wenn dann, kaum wahrnehmbar, die richtigen Moleküle aufsteigen, vielleicht von einem stimmigen Parfüm betont und bei einem netten Anblick, tja, dann kann es sein, dass die beiden sich finden ... und tun müssen, was im Aikidô sowieso das Beste ist: Nachgeben und mitgehen ...⁸

–Endnotes–

¹ Dioszeghy-Krauß (2015). Kämpfer und Kämpferinnen – niemals Gegner: Undoing Gender im Aikido in: Marquardt & P. Kuhn (Hrsg.). Von Kämpfern und Kämpferinnen – Kampfkunst und Kampfsport aus der Genderperspektive – Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2014. 4. Intern. Symposium /Jahrest. der dvs-Kommission „Kampfsport und Kampfkunst“ vom 9.-11. Oktober in Ludwigsburg. Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft Bd 249. Hamburg: Czwalina, 67 - 77.

² alle obigen Zitate vgl. Dioszeghy-Krauß, V. (2014). Aikido – die liebevolle Kampfkunst – üben und lehren. Hintergründe, Erfahrungen, Wirkungen“. Heidelberg: Kristkeitz.

³ <http://www.onmeda.de/sexualitaet/liebe-die-chemie-muss-stimmen--die-chemie-der-liebe-17144-3.html>

⁴ siehe oben.

⁵ <http://www.n-tv.de/politik/dossier/Wenn-Mann-gut-riecht-article221958.html>

⁶ a. o.: <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-15503-2013-01-23.html>

⁷ <http://www.n-tv.de/politik/dossier/Wenn-Mann-gut-riecht-article221958.html>

Die Autorin und ihr Ehemann, Bernd Krauß, üben einen Kōkyū-Nage. Quelle: privat. Foto: Oliver Bertucchi, Bo-Foto, Strassburg.

